



Hans Schilter, Goldau: «Geburt Christi» 1963
Friedhofskapelle Oberiberg, Farbglass mit Schwarzlotbemalung, 50 x 89 cm

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Kanton Uri

Sammlung für Pfarrkirche Silenen

Bei der nächsten Kollektensammlung an Drei Königen (Epiphanieopfer) der Inländischen Mission wird in der ganzen Schweiz für die Pfarrkirche Silenen gesammelt. Da sich 2019 als mögliche Folge eines Sturmes das Gewölbe im hinteren Teil der Kirche direkt auf die Orgel absenkte, mussten die Gewölbeaufhängung und der Dachstock durch den Einbau einer Stahlkonstruktion saniert werden. Die Sanierung inklusive Innenreinigung konnte mit einem Kostenaufwand von 1,33 Mio. Fr. wie budgetiert im letzten Jahr umgesetzt werden. Noch besteht eine Deckungslücke von 560 000 Fr.,

die nicht durch eigene Mittel und Subventionen gedeckt werden können. [eko]

Neuer Urner Dekan



Fast zwölf Jahre leitete Daniel Krieg das Dekanat Uri. An der letzten Dekanatsversammlung erhielt er im Bürgler Pfarrer Wendelin Bucheli [Bild: F. Bossart] einen Nachfolger. Als Vizedekan stellte sich Jozef Kuzár, Pfarradministrator Urner Oberland und Silenen, Amsteg, Bristen sowie Spitalseelsorger zur Wahl und wurde gewählt. Marcel Isenschmid, Religionspädagoge in Erstfeld, stellte sich für eine weitere Amtszeit als Kassier zur Verfügung. Das Gleiche gilt für das Amt des Sekretärs, das der Pastoralassistent aus Altdorf, Walter Arnold, innehat. Als Beisitzerin schlug der neu gewählte Dekan Larissa Scherer, Religionspädagogin in Altdorf, zur Wahl vor. Alle

Gesucht: Kindergebete

Neben den spontan formulierten Kindergebeten gibt es auch solche, die Sie mit ihren Kindern oder Grosskindern regelmässig beten und die Ihnen lieb geworden sind. Das Pfarreiblatt Uri Schwyz sammelt solche Gebete und wird einen Teil davon im Pfarreiblatt und auf der Website veröffentlichen. Bitte keine Gebete aus Gebetbüchern einsenden, da die Urheberrechte für eine Veröffentlichung eingeholt werden müssten.

In der Nr. 21-2022 veröffentlichte das Pfarreiblatt auf Seite 3 einen Artikel zu Kindergebeten, die im Religionsunterricht entstanden sind. Eugen Koller

Senden Sie die Kindergebete bis Mitte Dezember an: Redaktion Pfarreiblatt Uri Schwyz, Elfenastrasse 10, 6005 Luzern oder [✉ pfarreiblatt@kath.ch](mailto:pfarreiblatt@kath.ch).

Antonia Fässler-Suter in den Frauenrat der Bischöfe gewählt

Nach der Ernennung in den Frauenrat der Bischöfe fragte das Pfarreiblatt bei Antonia Fässler [Bild: zVg] nach. Hier ihre Antwort: «Der Frauenrat der Schweizer Bischofskonferenz war Anfang Jahr auf der Suche nach einem neuen Mitglied aus dem Bistum Chur und hat beim Generalvikariat nach möglichen Frauen angefragt. Brigitte Fischer nannte meinen Namen. Daraufhin kontaktierte mich ein Mitglied des Frauenrates. Nach einigen Mails, Telefongesprächen und einem Lebenslauf meinerseits wurde ich nach Bern eingeladen, um mich bei einer Sitzung persönlich vorzustellen. An der letzten Vollversammlung der Bischöfe und Territorialäbten wurde ich in den Frauenrat gewählt.

Der Frauenrat setzt sich aktuell aus zehn engagierten Frauen zusammen. Sie kommen aus den verschiedenen Sprachregionen und allen sechs Bistümern der Schweiz und repräsentieren unterschiedliche Frauenstimmen und -perspektiven innerhalb der katholischen Kirche der Schweiz.

Der Frauenrat der Schweizer Bischofskonferenz trifft sich viermal jährlich zu seinen ordentlichen Sitzungen. Er hat die Aufgabe, verschiedenste gesellschaftlich und kirchlich relevante Themen aus der Sicht und der Erfahrung der Frauen, aber auch im Hinblick auf die Frauen in Kirche und Gesellschaft zu reflektieren und zu bearbeiten. Seine Überlegungen und Stellungnahmen gibt er weiter an die Bi-

schöfskonferenz. Die Stellung der Frau in der Kirche wird sicherlich ein Thema sein, bei dem ich mich einbringen und engagieren werde. Als Ehefrau, Mutter und Grossmutter stehe ich mitten im Leben und weiss, wie wichtig das Engagement der Frau auch in der Kirche ist. Als Primarlehrerin und Katechetin kenne ich auch die Anliegen der Kinder und Jugendlichen.



Mein Hintergrund für dieses Amt ist meine Lebenserfahrung in ihrer Vielfalt und Fülle. Ich kenne die Freuden, aber auch die Nöte, die der Alltag in einer Familie, im Beruf und in der Gesellschaft mit sich bringt. Als Co-Präsidentin des Seelsorgerats Kanton Schwyz habe ich mitgearbeitet am synodalen Prozess im Bistum Chur. Deshalb ist es mir auch ein Herzensanliegen, dass die Kirche den Menschen in seiner Vielfalt ins Zentrum stellt und für alle da ist. Auch sollte jeder Mensch gleichermaßen Zugang haben zu allen Berufen und Ämtern innerhalb der Kirche. Die Frauen sollten nicht für etwas kämpfen müssen, das schon lange eine Selbstverständlichkeit sein sollte.»

Antonia Fässler-Suter

drei Personen wurden in globo und einstimmig von der Dekanatsversammlung gewählt. Das Fehlen einer Palliative-Care-Station im neuen Spital wurde bemängelt und führte zum angenommenen Antrag, dass der Dekanatsvorstand bei der Gesundheitsdirektion vorstellig wird. [WA/eko]

Nicht so viele Austritte

In der Berichterstattung über die Urner Landeskirche ist irrtümlicherweise von 404 Urner*innen berichtet worden, die ausgetreten sind. Korrekt ist, dass sich der Mitgliederbestand um diese Zahl verringert hat. Das heisst, es sind auch Differenzen zwischen Taufen und Todesfällen sowie Zu- und Abwanderung enthalten. [eko]

Kanton Schwyz

Geschätzte Kirchgemeinden

Im Jahr 2022 haben wir uns wohl ab und zu gefragt: Wofür machen wir das eigentlich? Lohnt es sich, für die Kirche da zu sein? Zahlt sich dieser Aufwand überhaupt aus?

Es ist sinnvoll, sich einzusetzen, gemeinsam schwierige Zeiten durchzustehen und bewusst zu leben, in der Erwartung, dass sich Früchte zeigen werden. So schau ich mit Zuversicht den kommenden 365 Tagen entgegen und hoffe, viele Momente mit euch erleben zu dürfen. Ich bedanke mich für die Unterstützung und das nimmermüde Mitwirken in euren Kirchgemeinden. Ich wünsche euch frohe Festtage und eine extra Portion Gesundheit im kommenden Jahr 2023.

Johannes Schwimmer,
Präsident Kantonalkirche Schwyz

Nur zwei Weihnachtsgeschichten in der Bibel

Obwohl es vier biblische Evangelisten gibt, wird nur in zwei Evangelien (Lukas und Matthäus) explizit und unterschiedlich von der Geburt Christi gesprochen. Da Weisen und eine Hausgeburt, dort Hirtenarmut und Engelschöre.

Von Eugen Koller

Die bekannteste Erzählung rund um die Geburt Jesu steht im Lukasevangelium (Lk 1–2). Die andere Geburtsgeschichte erzählt der Evangelist Matthäus in seinen ersten beiden Kapiteln.

Viermal erscheint Josef der Engel

In der Version des Matthäusevangeliums wohnen die Eltern Jesu von Anfang an in Bethlehem (Judäa). Der verstossene Josef im Alten Testament träumte schon. So tut es auch der Verlobte Marias. Ein Engel erscheint Josef viermal und prophezeit ihm, was geschehen wird. In dieser Erzählung wird Jesus in einem Haus und nicht in einer



Der Maler Hans Schilter entlehnte die Szene aus dem Lukasevangelium mit Engel und Krippe.

Bild: Georg Sidler

Gott wird Mensch

Du, menschenfreundlicher Gott hast uns Menschen lieb.

Immer suchst Du die Nähe zu uns Menschen.

An Weihnachten dürfen wir durch die Geburt Jesu feiern, dass Du uns Menschen ein für alle Mal angenommen hast.

Wir können Dir begegnen im Kind und erwachsenen Jesus.

Schenke uns Jesus in unsere Herzen, damit wir ein Leben nach seinem Vorbild wagen.

Dann schlägt unser Herz für das Leben, auch für das Leben der Gescheiterten, Ausgegrenzten und Fremden.

Dann schlägt unser Herz für die Schöpfung, die ächzt unter den Belastungen, die wir ihr zufügen.

Dann schlägt unser Herz für das Kleine und Unbedeutende, denn alles hat seinen Platz auf dieser Erde.

Mensch geworden bist Du, damit wir miteinander Menschen werden und füreinander da sind.

Weihnachten – Tage voller Kraft und Leben.

Weihnachten – Tage der Gegenwart Gottes unter uns Menschen.

Weihnachten – Leben schöpfen für das ganze Jahr und den Alltag.

Eugen Koller

Futterkrippe geboren. Die Familie muss wegen der Bedrohung des Herodes flüchten, da dieser den Kindermord an den männlichen Erstgeborenen anordnet.

Die drei Weisen erkundigen sich zuerst bei Herodes nach dem neu geborenen König, zu dem sie der Stern von Bethlehem führen will. Sie kehren nach dem Besuch nicht zum Gewaltherrscher, sondern in ihre Heimat zurück.

Erst nach dem Tod Herodes kehrt die Familie Jesu zurück und lässt sich in Nazareth (Galiläa) nieder. Die Parallele zu Mose, der ebenfalls vor einem Säuglingsmord gerettet wurde, ist augenfällig.

Aufbruchstimmung für eine gerechte Gesellschaft

Die Themen der Matthäusevangeliums rund um die Geburt Jesu reichen weit über die Geburt hinaus. Eine politische Grausamkeit zwingt eine Familie zur Flucht. Die Aufbruchstimmung für eine gerechte Gesellschaft liegt in der Luft. Internationale Nachkommenschaft umrankt den Stammbaum Jesu, den der Evangelist an den Anfang seiner Geschichte stellt.

Johannes der Täufer wird zuerst verheissen

Das Lukasevangelium ist etwas früher entstanden, um 90 nach Christus und beginnt in Jerusalem. Damals war der jüdische Auf-

stand gegen die Römer niedergeschlagen worden und der Tempel lag in Trümmern. Hier ist es der Engel Gabriel, der im Tempel dem Priester Zacharias und seiner als unfruchtbar geltenden Frau Elisabet ein Kind (Johannes den Täufer) verheisst.

Im Evangelium des Lukas kommen zu Beginn nicht die Könige und Hofdichter zu Wort. Gottes Wirken wird bei den Obdachlosen, einfachen Hirten, der alten oder ehelos schwangeren Frau sichtbar. Marias Ja und ihr starkes Magnifikat werden ausgesprochen. Von der Umkehrung der Machtverhältnisse ist die Rede und von der Ermutung der zu kurz Gekommenen.

Im Herzen bewahren

Es gilt, an Weihnachten beide Geschichten Ernst zu nehmen: Hier die Aufbruchstimmung für eine gerechte internationale Gemeinschaft, da das erhoffte Ende von Erniedrigung, Armut und Erschöpfung. Und die Verheissung von Frieden durch die Engelschar.

Es ist lohnenswert, sich in die Kapitel zu vertiefen und zu spüren, was Sie ganz konkret anspricht, berührt oder zu weiterem Nachdenken anregt. Maria war voll der Eindrücke und beim Evangelisten Lukas heisst es: «Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach.» (Lk, 2,19)

Ökumenisches Gipfeltreffen

Der Rat der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS und die Schweizer Bischofskonferenz SBK haben sich an einer Retraite zu grundsätzlichen und aktuellen Fragen ausgetauscht.

Die Vertreter*innen der beiden grossen Landeskirchen betonen ihre Absicht, die ökumenische Zusammenarbeit mit gemeinsamen Themen und gemeinsamem Vorgehen weiter zu vertiefen.

Zur Retraite ins Kloster Kappel am Albis hatte turnusgemäss die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz (EKS) eingeladen. Im Vordergrund des Treffens stand der Austausch über Chancen und Herausforderungen der Kirchen in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft. Ausgewählte Referent*innen führten in aktuelle Themen – interreligiöse Spezialseelsorge, Religion und Staat, christliche Ökumene – ein. In der anschliessenden Diskussionsrunde bekräftigten die Mitglieder des Rats EKS und die Bischöfe ihren Willen, gemeinsame Herausforderungen auch gemeinsam anzugehen.

Vielfältige spirituelle Unterstützung

Prof. Dr. Reinhold Bernhardt von der Theologischen Fakultät der Universität Basel und Annette Mayer-Gebhardt, Seelsorgerin im Dienste der Pastorale de la santé der katholischen Kirche im Kanton Waadt, umrissen in ihren Inputs die Herausforderungen der religiösen Diversität der Gesellschaft für die christliche Seelsorge und skizzierten heute bereits bestehende ökumenische Lösungsansätze. Seelsorger*innen bewegen sich in einem vielfältigen und dynamischen religiösen Umfeld und leisten in unterschiedlichen Lebenssituationen spirituelle und geistliche Unterstützung für Betroffene,

unabhängig von ihrer Herkunft oder Glaubenseinstellung.

Ökumenische Bewegung ist eine Realität

Ungeachtet kultureller, ethnischer und sprachlicher Verschiedenheiten hat die christliche Botschaft universelle Ausstrahlung: Nächstenliebe und Solidarität mit jenen, die in Not, auf der Flucht oder von klimatischen und wirtschaftlichen Veränderungen bedroht sind. Unterstützung auch für die Jungen, die Familien und ältere Menschen. In der Schweiz ist die Ökumene längst nicht mehr nur rein reformiert und katholisch. Mit der zunehmenden Durchmischung der Bevölkerung nimmt auch die Diversität der christlichen Glaubensgemeinschaften zu. Von dieser Vielfalt sollten sich die Kirchen inspirieren lassen.

Zusammenarbeit gezielt vertiefen

Die Beziehungen zwischen Religionsgemeinschaften und Staat sind kantonal in unterschiedlichen Modellen organisiert, dienen aber überall dem religiösen Frieden, dem guten Zusammenwirken und der Koordination des Engagements der Kirchen und Religionsgemeinschaften zum Wohle der gesamten Gesellschaften.

Der Rat EKS und die SBK bekräftigten zum Abschluss ihren Willen, zu wichtigen Themen auch weiterhin gemeinsam Flagge zu zeigen, die ökumenische Bewegung mitzugestalten und die Zusammenarbeit gezielt zu vertiefen.

[JM/DW/eko



Die Angehörigen der beiden Gremien vor dem Kloster Albis.

Bild: Julia Moreno | SBK

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

24.12.: Ruedi Heim (röm.-kath.)
31.12.: Manuel Dubach (ev.-ref.)
Samstag, 19.55 Uhr, SRF 1

Fernsehgottesdienste

SRF überträgt den Mitternachtsgottesdienst aus der katholischen Kirche in Gossau SG.
24.12., 22.30 Uhr, SRF 1, auch auf Radio SRF 2 Kultur

Rudiosendungen

Perspektiven Jesus: Was wir historisch von ihm wissen.

Jesus sei ein charismatischer Wanderprediger, ein Wunder-Rabbi gewesen. Er war ein Jude aus Galiläa. Jesus hat die Welt verändert, glauben über zwei Milliarden Menschen auf der Welt. Was wissen wir historisch verlässlich über ihn?
25.12., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Radiopredigten

25.12.: Beat Allemant (ev.-ref.)
1.1.: Moni Egger (röm.-kath.)
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Gute Sunntig – Geistliches Wort zum Sonntag

25.12.: Mary-Claude Lottenbach, Brunnen
1.1.: Ursula Ruhstaller, Ibach
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr, Radio Central

Liturgischer Kalender

Sa, 24.12.: Weihnachten Heiliger Abend

Jes 62,1–5; Apg 13,16–17.22–25;
Mt 1,1–25

Sa, 24.12.: Weihnachten Heilige Nacht

Jes 9,1–6; Tit 2,11–14;
Lk 2,1–14

25.12.: Weihnachten am Tag

Jes 52,7–10; Hebr 1,1–6;
Joh 1,1–18

Mo, 26.12.: Heiliger Stephanus

Apg 6,8–10; 7,54–60; Mt 10,17–22

1.1.23: Neujahr

Num 6,22–27; Gal 4,4–7;
Lk 2,16–21

Bischöfe hörten den Jugendlichen zu

Die Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz SBK trafen sich mit Jugendlichen und Verantwortlichen von katholischen Jugendpastoralen, -verbänden und -bewegungen aus der ganzen Schweiz. Nächstes Jahr gibt es ein Treffen der Jugendlichen mit den Ordensgemeinschaften.

Von Julia Moreno / Leiterin des Kommunikationsdienstes der SBK

Die ordentliche Versammlung der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) fand Ende November am Sitz des Benediktinerklosters Mariastein (SO) statt.

Das Hauptthema des Treffens war die Zukunft der katholischen Kirche in der Schweiz aus der Sicht der Jugend. Das Treffen stellte einen wichtigen Meilenstein betreffend das Projekt «Gemeinsam auf dem Weg zur Erneuerung der katholischen Kirche in der Schweiz» dar, das die SBK für 2019 lanciert hat. Rund 30 Jugendliche sowie Leiter*innen von Jugendorganisationen aus allen Sprachregionen der Schweiz waren gekommen, um ihre Freuden und Sorgen, ihre Glaubenserfahrungen und ihre Pläne mit den Schweizer Bischöfen und Territorialäbten zu teilen. Das Engagement der Jugendlichen und ihrer Vertreter*innen war spürbar, ebenso wie ihre Motivation für den Aufbau einer solidarischeren Welt, die in der Botschaft Christi verankert ist.

Idee eines Jugendrates

In einer freundschaftlichen Atmosphäre vertieften Bischöfe und Jugendliche Themen wie die Stärken und aktuellen Sorgen der



Im Anschluss an die Diskussionen mit den Jugendlichen wurden die von Missio angeleiteten «Sternsinger*innen», die als Könige verkleidet waren und leuchtende Sterne trugen, von allen Teilnehmenden willkommen geheissen. Mit ihren Liedern und Gedichten brachten die Kinder an diesem ersten Arbeitstag Freude und weihnachtliche Wärme in den Geist des Teilens und der Solidarität mit den Ärmsten der Armen.

Bild: © Missio, Siegfried Ostermann

Jugendlichen, die persönliche Erfahrung des Glaubens an Jesus Christus oder auch die grossen Herausforderungen bei der Weitergabe des Glaubens und der Beteiligung der Jugendlichen am Leben der Kirche. Die Bischöfe waren von der Bedeutung der Überlegungen beeindruckt. In einem abschliessenden Plenum wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen ausgetauscht und Zukunftsperspektiven für den synodalen

Prozess skizziert, darunter die Idee, einen Jugendrat der SBK zu gründen.

Nächstes Treffen geplant

In gleicher Absicht eines Weges zur Erneuerung der katholischen Kirche in der Schweiz ist anlässlich der ordentlichen Versammlung der SBK im Juni 2023 in Einsiedeln ein Treffen mit den Ordensgemeinschaften geplant. Dies ist eine Gelegenheit, sich mit den in den Orden engagierten Personen über den laufenden synodalen Prozess auszutauschen, ihre Bedeutung für die Religiosität in der Schweiz zu markieren, ihre besonderen Anliegen und Projekte zu hören und die Verbindungen und die Zusammenarbeit zu stärken.

Sexueller Missbrauch

Die SBK stellt weiterhin den Betrag von Fr. 300 000.– für den Fonds zur Entschädigung von Opfern sexuellen Missbrauchs, der im kirchlichen Kontext begangen wurde und verjährt ist, zur Verfügung. Es handelt sich um die fünfte Erneuerung dieser Finanzierung.

Die SBK hat die Statistik 2021 der bei den diözesanen Expertengruppen eingegangenen Meldungen über sexuellen Missbrauch im kirchlichen Kontext zur Kenntnis genommen. Sie fordert die Opfer erneut auf, sich bei den diözesanen Expertengruppen oder bei anderen anerkannten Opferhilfestellen zu melden.



Abt Urban Federer im Benediktinerkloster Mariastein im Gespräch mit den Jugendlichen.

Bild: SBK

Die Schweiz soll in dieser Krise handeln

Die weltweite Armut nimmt erstmals seit Jahrzehnten wieder zu. Dicht aufeinanderfolgende und sich überlagernde Krisen haben die Erfolge in der Hunger- und Armutsbekämpfung zunichtegemacht. Caritas Schweiz fordert von den politischen Verantwortlichen deutlich grösseres finanzielles Engagement.

Von Livia Leykauf, Leiterin Abteilung Kommunikation, Caritas Schweiz / eko

Millionen von Menschen kämpfen ums Überleben und befinden sich in einer kaum je gekannten Krisensituation.

Die Schweiz rangiert an der Spitze des Human Development Index (HDI), mit dem die Entwicklung aller Staaten anhand von Faktoren wie der Lebenserwartung, Bildungsniveau sowie dem Pro-Kopf-Einkommen gemessen wird. In 90 Prozent der Länder der Welt zeichnet sich jedoch in den vergangenen Jahren eine deutliche Verschlechterung der allgemeinen Lebensbedingungen ab.

Mit chaotischen Bedingungen konfrontiert

Erstmals sind die Armutszahlen wieder gestiegen statt gesunken. Die Versorgungslage der Menschen im Globalen Süden und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen spitzen sich zu. «Wir sind mit politischer Instabilität, staatlicher Fragilität und chaotischen Bedingungen konfrontiert, wie wir es als Organisation in dieser Häufung und in diesem Ausmass bisher nicht gekannt haben», sagt Franziska Koller, Leiterin der Internationalen Zusammenarbeit bei Caritas Schweiz.

Extreme Armut steigt

Grund dafür ist die Häufung von verschiedenen Krisen innert kürzester Zeit: die Covid-Pandemie, Dürren und Naturkatastrophen in Folge der Klimaerwärmung, der Ukraine-Krieg und dessen Auswirkungen auf Lebensmittelpreise weltweit. Die Welt sieht sich mit einer noch nie da gewesenen Mehrfachkrise konfrontiert, die wiederum Folge-Krisen erzeugt: Politische Garantien können nicht mehr gegeben werden.

«Die Energiekrise zieht soziale Krisen nach sich, für welche die Weltgemeinschaft keine Lösungen hat. Der Angriff auf die Ukraine hat für unsere Gesellschaften Konsequenzen, für die wir nicht vorbereitet sind», so Franziska Koller. Das gelte im Norden genauso wie im Süden. Eine Entspannung ist nicht absehbar: «Wir müssen davon ausgehen, dass die Klimakrise anhalten wird und sich die wirtschaftliche und soziale Lage weltweit massiv verschärft.»



Die weltweite Armut nimmt erstmals seit Jahrzehnten wieder zu.

Bild: Ayaana Publishing

Schweiz kann verschiedene Beiträge leisten

Als reiches Land, das von der Globalisierung profitiert, muss die Schweiz mithelfen, die globalen Herausforderungen anzugehen. Sie muss ihren Beitrag leisten, um die Negativspirale zu durchbrechen. Konkret fordert Caritas, dass die Schweiz gerade in der aktuellen Krisenzeit ihren politischen Einfluss und ihre wirtschaftliche Kraft nutzen soll, um die Entwicklung auf dem Globus positiv mitzugestalten.

Finanzrahmen verdoppeln

Caritas Schweiz fordert vom Bund mehr finanzielle Mittel zur Bekämpfung der aktuellen Mehrfachkrise. Die humanitäre Hilfe für Länder in Subsahara-Afrika muss massiv aufgestockt werden, ebenso die Beiträge zur Bekämpfung der Hungerkrise und zur Erhöhung des Beitrages an die internationale Klimafinanzierung.

Hinsichtlich der Internationalen Zusammenarbeit (IZA)-Strategie 2025–2028 des Bundes ist es aus Sicht von Caritas Schweiz entscheidend, dass der Finanzrahmen gegenüber der letzten Strategieperiode verdoppelt wird. Auch ein Schuldenerlass für die ärmsten Staaten ist angesichts der aktuellen Mehrfachkrise dringend angeraten.

Die Schweiz ist aufgefordert, sich angemessen an der Finanzierung des Fonds für klimabedingte Verluste und Schäden zu beteiligen, welcher an der UN-Klimakonferenz (COP27) in Ägypten beschlossen wurde. Caritas macht sich zudem stark, dass sich die Schweiz an der Ausgestaltung des Fonds beteiligt, die dem Grundsatz der Klimagerechtigkeit folgt. Eine weitere Forderung aufgrund der dramatischen Situation in vielen Teilen der Welt ist ein stärkeres Engagement in fragilen Staaten.

Die Schweiz muss ihre bilateralen Beziehungen zu diesen Ländern als Hebel gegenüber von Machthabenden nutzen, um ernsthaft und anhaltend rechtsstaatliche Prinzipien durchzusetzen.

Kampagne «Ja zu einer Welt ohne Armut»

Um auf die Auswirkungen der Mehrfachkrise besonders für die Menschen im Globalen Süden aufmerksam zu machen, führt Caritas Schweiz eine landesweite Kampagne zum Thema «Ja zu einer Welt ohne Armut» durch. Sie zeigt auf, wie sich Caritas in rund 20 Ländern engagiert, um Armut zu verhindern, zu bekämpfen und zu lindern.

Mehr Informationen unter www.caritas.ch/ja

Hausaufgaben des Konzils sind noch nicht gemacht

Ein neues Konzil könne es erst geben, wenn auch Frauen vollgültig mitstimmen dürfen, sagt der emeritierte Theologieprofessor Roman Siebenrock, Innsbruck. Der von Papst Franziskus angeregte synodale Prozess könne eine erste Etappe auf ein kommendes Konzil hin darstellen.

Katholische Presse Agentur (kpa) / eko

Konzilien sind keine «Luxusartikel, um theologische Positionen durchzusetzen», und es sei von einem neuen Konzil abzuraten, «solange nicht die Hausaufgaben des Zweiten Vatikanischen Konzils (an Weihnachten vor 60 Jahren einberufen) gemacht worden sind», sagte der emeritierte Theologieprofessor Roman Siebenrock im Interview mit dem Vorarlberger «Kirchenblatt».

«Ein neues Konzil kann es nur geben, wenn Frauen vollgültig mitstimmen dürfen und wenn es zu einer substanziellen ökumenischen Einheit dadurch kommen könnte und unsere Kirche sich nicht dadurch noch mehr spalten würde, als sie eh schon gespalten ist», sagt Roman Siebenrock.

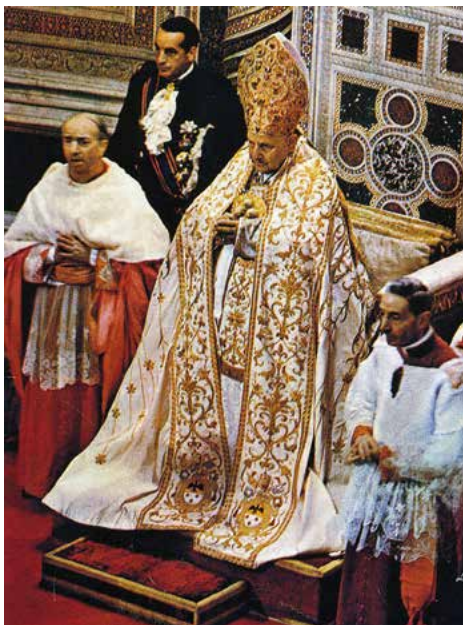
Bezugsgrösse heutiger Debatten

Der emeritierte Innsbrucker Professor für Dogmatik bezeichnete Konzilien als «Brennpunkte der Kirchen- und Glaubensgeschichte». Sie würden daher auch nicht in einer kaum in zwei Generationen wirklich aufgenommen und ins selbstverständliche Leben der Kirche integriert. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–65) könne deshalb an Bedeutung kaum überschätzt werden, «weil es bis heute, negativ oder positiv, die Bezugsgrösse unserer Debatten darstellt».

Vor 61 Jahren Konzil einberufen

Die katholische Kirche strebt Reformen an. Der «synodale Prozess» ist in Gang. Doch ein «weltweiter synodaler Prozess» ist noch kein drittes Vatikanisches Konzil. Doch die Dringlichkeit ist damals wie heute dieselbe: Kirche muss sich wandeln, auf sich selbst besinnen, wenn sie weiter Sinn stiften will.

Das Konzil machte Geschichte und führte zu tiefgreifenden Veränderungen: eine liturgische Erneuerung mit der Zurückdrängung der alten lateinischen Messe, ein verstärktes Selbstbewusstsein der Ortsbischöfe gegenüber Rom, aber auch der Laien gegenüber den Bischöfen, die Bewusstwerdung von Weltkirche und eine ökumenische Öffnung ohne Vorbild. [AB/kath.ch/eko]



Konzilspapst Johannes XXIII.

Bild: Archiv

Er sei dennoch überzeugt, «dass der von Papst Franziskus angeregte synodale Weg vielleicht schon eine erste Etappe auf ein kommendes Konzil hin darstellen kann».

Vom aktuellen synodalen Prozess zeigte sich der Theologe aber noch nicht überzeugt, denn die Maxime des Umgangs in einer christlichen Gemeinde, die auch einen synodalen Weg prägen sollte, habe der Apostel Paulus im Philipperbrief klar ausgedrückt. Dort liest man: «Macht meine Freude vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig, einträchtig, dass ihr nichts aus Streitsucht und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst. (...) Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht.» Roman Siebenrocks kritische Nachfrage dazu: «Leben wir das wirklich, was hier gesagt wird?»

Europäer spielen nicht mehr erste Geige

Noch fehle ohnehin die Umsetzung zahlreicher Vorgaben des Zweiten Vatikanischen Konzils. So manches sei vor 60 Jahren grundgelegt, aber bis heute noch nicht entfaltet worden. Beispielsweise sei die Kirche beim Konzil zur Weltkirche geworden. «Das bedeutet, dass wir Europäer nicht mehr die erste Geige spielen werden, son-

dern die Kirchen des Südens wesentlich mitentscheiden. Das bedeutet ganz konkret, und dieses Bewusstsein ist im deutschen synodalen Prozess kaum vorhanden, dass etwa im Bereich der normativen Sexualität und Lebensformen auch andere Kulturen ein gewichtiges Wort mitreden werden.» «Wir reden gerne von postkolonialem Denken, hier würde es konkret werden», sagt der Theologe.

Veränderte Vorstellung von Mission

Zur theologischen Bedeutung des Konzils befragt, betonte Siebenrock an erster Stelle: «Das Konzil bekennt sich zum universalen und ernsthaften Heilswillen Gottes, der mit seiner Gnade im Heiligen Geist nicht nur allen Menschen nahe ist, sondern sie auf unterschiedliche Weise anspricht und begleitet.» Deshalb habe Papst Paul VI. gesagt, die Kirche müsse die Gestalt des Wortes, der Botschaft des Gesprächs annehmen. Von diesem Gespräch oder Dialog sei aber niemand ausgeschlossen, so Roman Siebenrock. «Deshalb verpflichtet sich das Konzil auf den ökumenischen, den interreligiösen und den Dialog mit allen Menschen guten Willens.» Das bedeutet zugleich auch, «dass der Geist des Herrn prinzipiell überall weht.» Das verändere die Vorstellung von «Mission» radikal.

Ein weiterer Aspekt sei die Anerkennung der Religionsfreiheit. Damit verabschiede sich die Kirche von der Symbiose von Staat und Kirche, bestimme sich als Teil der Zivilgesellschaft und sei sich bewusst, «dass sie für ihre Sendung allein auf Predigt, Argument und Dienst am Leben der Menschen bauen darf». Eine weitere einschneidende Veränderung durch das Konzil sei die Neubestimmung des Verhältnisses von Kirche und Judentum.

Taufsendung fördern

Für das Selbstverständnis der Kirche zentral sei zudem, dass als das grundlegende Sakrament die Taufe angesehen worden ist. «Das bedeutet, dass alle an der Sendung der Kirche teilhaben und aller Dienst und alles Amt diese Taufsendung zu fördern und zu schätzen hat. Deshalb ist die Kirche nicht vom Amt und von der Hierarchie her, sondern vom Volk Gottes her zu denken.»

Pfarreiblatt Schwyz

Drei-Königs-Segen

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
24. Jahrgang
Nr. 1–2023
Auflage 15 400
Erscheint 22-mal pro Jahr
Abonnement (inkl. E-Paper):
Fr. 38.–/Jahr
Nur E-Paper: Fr. 30.–/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Hafenweg 1, 8852 Altendorf
Telefon 055 442 38 73
not.baertsch@martin-b.ch

Redaktion des Mantelteils

Eugen Koller
Elfenastrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 2 (Fr, 6.–20.1.): Sa, 24. Dez.
Nr. 3 (21.1.–3.2.): Sa, 7. Januar

Redaktion der Pfarreiseiten

Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-
ämter zuständig und übernehmen
die Verantwortung für den Inhalt
und die Urheberrechte.

Adressänderungen

Pfarreisekretariat Altendorf
Telefon 055 442 13 49
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch

Gestaltung und Produktion

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen
www.gutenberg-druck.ch



**Gott, begleite alle, die durch diese Türe
ein und aus gehen mit deinem Segen.
Halte deine schützende Hand
über dieses Haus.**